



Generalversammlung der MGN am 12. April 2024

Zur 25. Generalversammlung wurde seitens der MGN Milchgenossenschaft Niederösterreich erneut nach Altlichtenbach geladen. Entzaubert wurde dabei auch der Mythos des „Klimakillers Kuh“.

Hochrangigster Ehrengast der Versammlung im Herzen des Genossenschaftsgebietes war der gerade wahlkämpfende Abgeordnete zum EU-Parlament, Alexander Bernhuber. Er ging auf die Herausforderungen der Union ein, die nicht zuletzt zu den Bauernprotesten der letzten Monate geführt haben. „Bei der Entwaldungsverordnung droht aus einer guten Idee ein Bürokratiemonster zu werden. Wir sind aber nicht in Brasilien, wo Millionen Hektar gerodet werden und müssen verhindern, dass bei jeder Kuh gemeldet werden muss, dass die Alm vor zwei Jahren noch kein Wald war.“ Auch der Verkauf von Zuchtvieh müsse abgesichert werden. „Wir brauchen kein Schlachtvieh in Spanien für den Export nach Algerien verladen. Aber wir müssen Zuchtrinder in Drittstaaten ausführen können.“ Das bringe nicht nur Wertschöpfung für die Bauern in Österreich, sondern auch für dortige Landwirte, wenn eine Kuh statt 3.000 dann 6.000 Kilo Milch bringe.



Situation am Markt

MGN-Obmann Martin Steiner präsentierte die harten Fakten. So haben die rund 2.300 Lieferanten (90 weniger als im Vorjahr) 2023 429 Mio. Kilogramm Milch zur Verfügung gestellt. Das ist eine Steigerung um ... (?) Die Anlieferungsmenge pro Betrieb ist um 5.500 Kilo gestiegen. Der Milchpreis lag über das Jahr im Durchschnitt bei 49 Cent. „Nicht so rosig

schaute es bei Bio aus. Da ist der Zuschlag geringer und die Anlieferung um fünf Prozent zurückgegangen“, ging Steiner auf die Krise am Markt ein. Bio habe mit der Teuerung eingebüßt, der Trend gehe Richtung Regionalität. Ein Höhepunkt des abgelaufenen Jahres war die Steigerung der Anteile an der Molkerei NÖM von 25 auf 35 Prozent. „Dafür haben wir uns bei den Betrieben Geld geholt, indem wir einen Cent vom Milchgeld einbehalten haben.“



Sehr unterschiedlich ist die Struktur der Lieferanten. 40 Prozent der Bauern liefern nur 11 Prozent der Menge der MGN. „Es müssen aber alle Platz haben in diesem Boot“, sagte Geschäftsführer Leopold Gruber-Doberer, „wenn der Kleine das Licht abdreht, wird es für den Große zäh. Wenn der Große von der Genossenschaft weggeht, wird es schwierig die Abholung beim Kleinen zu organisieren.“ Erstmals sei in der Woche der Generalversammlung die Tagesanlieferung über 1,3 Mio. Kilogramm gelegen. „Die NÖM kauft aber weiterhin Magermilch zu, die Anlieferungsmenge ist daher kein Problem.“ Der aktuelle Preis werde die Bauern länger begleiten, meinte Gruber-Doberer. Deutschland und Holland haben ihre Anlieferungsmengen reduziert, einzig Polen gibt Gas. Die aktuelle Unzufriedenheit mancher sei auch Psychologie: „2022 hat es bei einem

schlechteren Preis einen gefühlten Aufbruch gegeben, jetzt ist der Preis gefühlt schlecht.“ Bei der Bio-Trinkmilch sei der Absatz aber um zwei Prozent zurückgegangen. „In Bayern ist die Anlieferung an Biomilch um 4,4 Prozent gestiegen. Das ist schmerzhaft“, so Gruber-Doberer.

Freund oder Feind?

Bei der Generalversammlung mussten manche Funktionäre absagen, weil sie mit dem ersten Schnitt im Grünland beschäftigt waren; angesichts sommerlicher Temperaturen so früh wie noch nie. Der Vortrag von Wilhelm Windisch von der TU München zum Thema „Die Milchkuh: Freund oder Feind einer umwelt- und klimaschonenden Landwirtschaft?“ war also mehr als passend.



Er plädierte dafür, klare Prioritäten bei der Nutzung der Ressourcen zu setzen. „Wir kommen an die planetaren Grenzen der verfügbaren Ackerflächen. Die Ernte muss daher zuerst für den Teller, dann für den Trog und dann für den Tank genutzt werden.“ Rinder mit Getreide zu füttern, das auch direkt von Menschen konsumiert werden kann, sei also nicht sinnvoll. Bei dessen Nutzung als Lebensmittel würden aber Nebenprodukte anfallen, die verfüttert werden können. Auch nicht ackerfähiges Grasland könne über Tiere veredelt werden. „Eine rein vegane Landwirtschaft ist daher nicht sinnvoll“, erläuterte Windisch. Pro Kilo pflanzlicher Nahrung fallen mindestens vier Kilo Nebenprodukte an. „Ein Liter Haferdrink erzeugt über die Nebenprodukte automatisch drei Kilo Kuhmilch.“ Windisch erläuterte auch die Bedeutung vom oftmals verteufelten

Methan, das aber nur klimawirksam werde, wenn die Zahl der Rinder, wie etwa in Indien gesteigert wird. „In Deutschland emittieren die Wiederkäuer aber weniger als zu Beginn der Industrialisierung. Die Klima-Killer Kuh ist also ein irreführendes Narrativ.“

Qualitätssieger 2023

Auch im Jahr 2023 durften wir wieder auf sehr gute Qualitätsergebnisse zurückblicken., der Anteil der S-Klasse lag bei 93,03 Prozent. An insgesamt 1.011 Betriebe wurde das Milchgütesiegel der LK NÖ überreicht. Die jeweils 5 besten Milchlieferanten aus den drei Größenkategorien waren Gäste bei unserer Generalversammlung und durften sich jeweils über einen Geschenkkorb mit NÖM Produkten samt Urkunde freuen! **Herzlichen Glückwunsch!**



Fotos: Roland Rudolph